

Hrsg. Ullrich Junker

Der Warmbrunner Tallsackmarkt

Von Fritz Geschwendt

.

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Alt-schlesische Blätter

Nachrichtenblatt für schlesische Vor- und Frühgeschichte
Begründet vom Schlesischen Altertumsverein
Herausgeber: Landesamt für vorgeschichtliche
Denkmalpflege in Breslau · Schriftleiter Dr. Fritz Geschwendt

1936

11. Jahrgang

Nr. 7 (Schlußheft)

Der Warmbrunner Tallsackmarkt

Am Palmsonntag strömt die Bevölkerung des Riesengebirges in Bad Warmbrunn zum „Tallsackmarkt“ zusammen. Schausteller mit Volksbelustigungen haben nicht vor dem Orte, sondern in einigen Straßen des einer fürstlichen Residenz ähnlichen berühmten Kurortes ihre Buden aufgebaut; Stände mit Lebensmitteln und Erfrischungen vervollständigen das Bild, Kaum einer aus der fröhlichen Volksmenge und selten jemand aus der Schar der zugereisten, auf ein echtes Volksfest begierigen Schaulustigen weiß, warum der „Markt“ eingerichtet wurde und was das Wort „Tallsackmarkt“ bedeutet. Als Tallsäcke bezeichnet man Backwerk in Gestalt von Männchen und Weibchen aus Semmelteig (Abb. 1), nie aus Pfefferkuchen oder ähnlichem. Schon einige Tage vor dem Feste beginnt der Verkauf und dann das fröhliche Schenken und eifrige Verzehren des lustigen Backwerkes. Von den eigenartigen Tallsäcken aus muß an die Deutung des Volksfestes herangegangen werden.

Wie fast allen Völkern der Vorzeit waren auch den Germanen Menschenopfer – Kriegsgefangene und Sklaven – nicht völlig fremd; bei ganz besonders wichtigen Anlässen wie Frühlingsanfang, Ernte, Winter- und Sommersonnenwende, Mißwachs und Seuchen brachte man ausnahmsweise den Göttern Menschenopfer als Dank oder zur Besänftigung. Auch bei Gründung einer neuen Heimstätte, Neubesiedlung einer Gegend usw. opferte man Menschen; diese Sitte tritt uns in milderer Gestalt noch in den aus dem Grunde der mittelalterlichen Städte, Burgen und Stadtmauern immer wieder geborgenen Bauopfer in tönernen Gefäßen entgegen. Hier sind Menschenopfer längst geschwunden; Hühner, Tauben, Eier, Garten- und Feldfrüchte stimmten in milderer Zeit die unterirdischen Mächte freundlich, wenn auch tatsächlich noch im Mittelalter hie und da von Kindesopferungen berichtet wird. Ähnlich milderten sich die Opfersitten an den hohen Festtagen; die den Göttern schuldigen Menschen- und Tieropfer wurden in Form von Backwerk dargebracht; in manchen Gegenden wurde Blut hineingebacken, Brot mit Tauben-, Hasen- und Katzenblut beträufelt, Besonders die sogenannten Gebildbrote wie „Bubenschenkel“, „Schienbeinel“, „Totenbeinel“ weisen eindeutig auf ehemalige, nunmehr nur symbolische Menschenopfer hin. Die schwäbischen Hanselmännchen und Hanselweibchen, mit denen sich die erwachsene Jugend beschenkt, ohne zu ahnen, daß es sich um einen Fruchtbarkeitszauber handelt, besitzen dieselbe Bedeutung wie die Warmbrunner Tallsäcke.

Die Deutung der tatsächlich nie aus Kuchenteig hergestellten Gebildbrote, wird durch mehrere Beobachtungen erleichtert und bekräftigt. Das Fest fällt in den Anfang des Frühlings; die Götter sollten also Feldern, Vieh und Menschen Fruchtbarkeit schenken; mit Opfern erflehte man ihre Geneigtheit. Dieses Frühlingsfest feierte man an den heißen Quellen des Warmbrunner Tales, wo die Götter den Menschen Gesundheit spendeten und wo ständig Quellenopfer dargebracht wurden; daher werden noch heute die Volksbelustigungen nicht außerhalb des Ortes auf einem freien Plage, sondern in den Straßen des Ortes, nahe den Thermalquellen ausgeführt.



Abb. 1. Zwei Tallsäcke vom Tallsackmarkt aus Warmbrunn

Wenn in früheren Jahren nur mit größtem Vorbehalt von einer alten, vielleicht schon aus der Vorzeit stammenden Sitte gesprochen werden konnte, weil eine Besiedlung des Hirschberger Kessels und seiner Randgebirge in der Vorzeit ausgeschlossen erschien, kann nun mit Bestimmtheit angenommen werden, daß es sich um eine tatsächlich uralte, in der Vorzeit, ja sicher in der germanischen Zeit wurzelnde Sitte handelt. Der vorgeschichtliche Mensch besiedelte seit mehr als 4000 Jahren dieses Gebiet, und besonders wichtig erscheint der kürzlich erfolgte Nachweis germanischer Siedlungen im „wandalischen Gebirge“, dem Riesengebirge (Altschlesien VI, H. 1). Da nun weiter feststeht, daß noch in der Völkerwanderungszeit Wandalen und Burgunden in der Hirschberger Gegend saßen, muß sich die Sitte aus der Vorzeit bis in die Gegenwart erhalten haben.

Inmitten des Warmbrunner Tales, an den auch dem vorgeschichtlichen Menschen bekannten, besuchten und benützten Heilquellen, huldigte man einst der Götterverehrung; am östlichen Ende des Warmbrunner Tales stieg man zu der 680 m hoch gelegenen Annakapelle, um ebenfalls den Göttern Quellopfer darzubringen (Altschlesien VI, H, 1); dort hat sich der Ruf der Quelle und der Glaube an ihre Wunderkraft bis in die Gegenwart gerettet. So besitzt der Hirschberger Kessel in seinem westlichen Teile, dem Warmbrunner Tale, zwei vorzeitliche Kultstätten von einst großer Bedeutung. Die uralte Verehrung jener Stellen, an denen die heilsamen Gaben der Natur den Menschen in besonders reichem Maße zuteil wurden und noch werden, hat sich aus

germanischer Zeit in deutlich erkennbaren, gut überlieferten geistigen und dinglichen Resten und Hinweisen bis in die Gegenwart erhalten.